Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 18

Artikel: Verdächtig
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457662

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verfolgung

E. E. Schlatter

Wissenschaftliche Fragen

Ist nicht anzunehmen, daß der Herr X. kein hohes Lebensalter erreichen wird, da beide Großeltern mütterlicherseits schon im zehnten Lebensjahre gestorben sind. Läßt sich das Gesetz der Vererbung in diesem Falle nicht deutlich voraussehen und in seiner Wirkung erkennen?

Ist die Unfruchtbarkeit des Weibes im nördlich gemäßigten Klima auf die weiblichen Nachkommen übertragbar oder vererblich? Knurr

*

Eine Josef Kainz-Anekdote

Auf den Fächer eines Autographensammlers schrieb ein bedeutender Mime: „Der Kunst mein Leben." Darunter schrieb ein noch Bedeutenderer: „Mein Leben der Kunst." Darauf schrieb Josef Kainz: „Weh' dem, der lügt!" M. K.

*

Verdächtig

Bräutigam (am Postschalter): Herr Posthalter, darf man die Heiratsdokumente als „Geschäftspapiere" aufgeben? qu

Denkmalschändung

Von Max Bauer

Als die Bürger der Heimatstadt Erwin Sebaldius' eines Morgens erwachten, fanden sie das Denkmal, das ihm seine kleine, aber begeisterte Gemeinde in seiner verwickelten, traulichen Waldecke vor der Stadt gesetzt hatte, aufs Häßlichste geschändet.

Oder vielmehr: nicht die Bürger insgesamt bemerkten diese grausige Tat, sondern vorerst mal ein einsamer Fußspaziergänger, einer von den wenigen, die überhaupt wußten, daß hier ein Denkmal stehe, daß dieses einem Dichter gesetzt war und daß dieser Dichter Erwin Sebaldius heiße.

Aber dieser Eine sah es und trabte, wie er kaum des blutig rot am Sockel prallenden „Schmutzfink dreckiger!" ansichtig geworden war, zu der Redaktion seines Leibblattes, die daraufhin schon in der Abendausgabe eine eingehende Schilderung der Begebenheit brachte.

Am Abend des nächsten Tages gab es nur ganz wenig Familien in der Stadt, die sich nicht persönlich von der Tatsache überzeugt hätten, daß das Denkmal geschändet worden war und nur wenige, die bei dieser Gelegenheit den Stein nicht zum ersten Mal gesehen und den Namen Sebaldius zum ersten Mal gehört hätten.

Der kommende Morgen brachte im Feuilletonteil der Stadtzeitungen eine eingehende Würdigung Sebaldius' und neben der Entrüstung über die Rohlingstat den energischen Hinweis, daß in der hauchzarten Liebeslyrik oder gar in den Romanreihen Sebaldius' wahrhaftig nichts enthalten sei, das eine Herabwürdigung des großen Dichters der Stadt zum Schmutzfinken rechtfertige.

Wie wieder der Reigen aus Nacht und Tag den nächsten Abend geboren hatte, schmunzelte der Verleger des Sebaldius, der ortsansäßige Buchhändler Härtel vergnügt über einer Tageskasse, die zehnmal größer als zu anderen Tagen war und raunte zu seiner Frau, daß Sebaldius gewiß nicht unzufrieden mit ihm wäre, erstünde er von den Toten: Die rote Farbe verwitterte wieder — — ihn aber habe sie vor dem völligen Verwittern bewahrt.